

Da wackelt nicht nur das Mietshaus

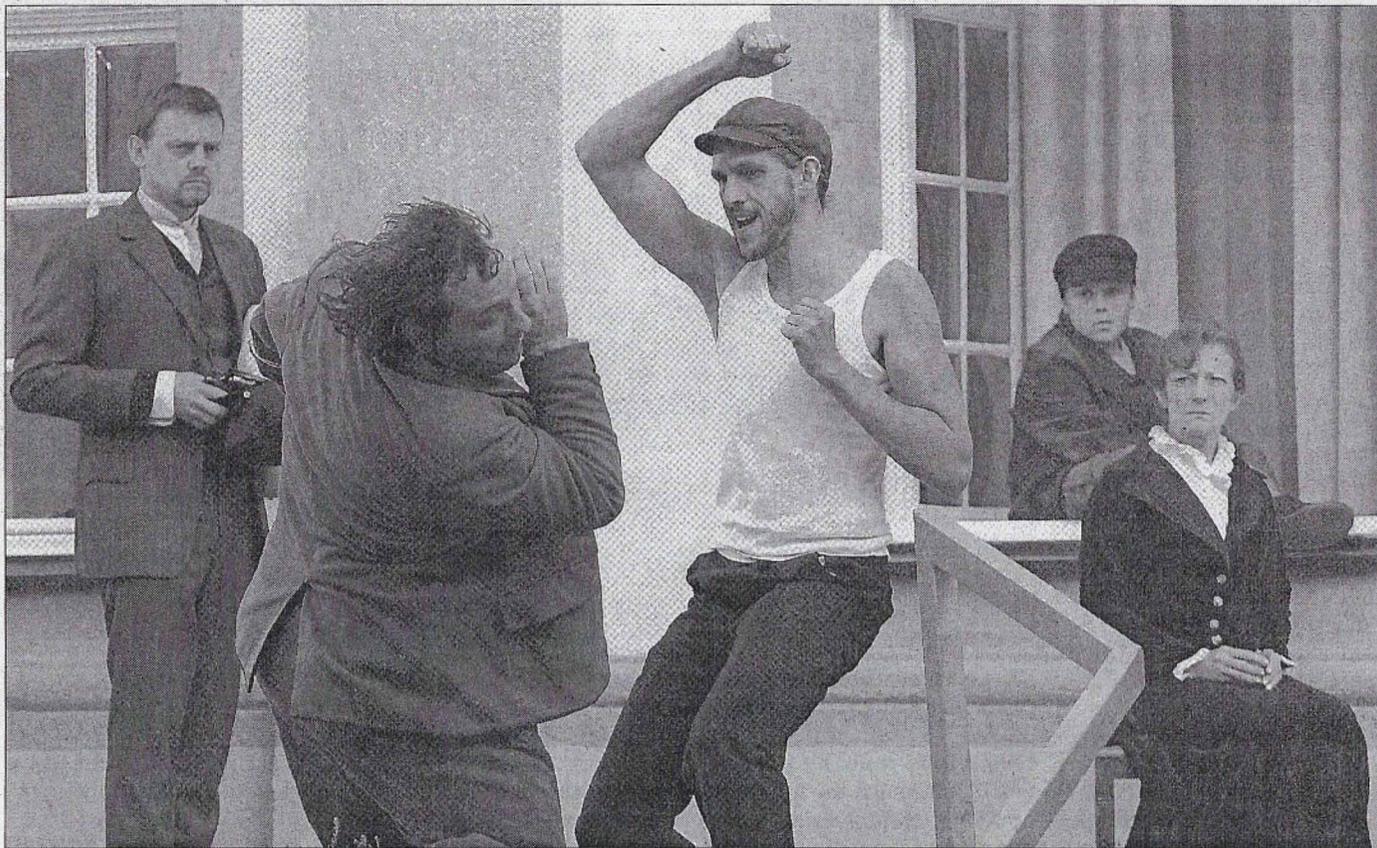
Mo. 9. 7. 2007

Ensemble „Schauspiel im Denkmal“ spielt unter freiem Himmel im Schatten der Liebfrauenkirche – Neues Stück von Autor und Regisseur Axel Hinz

Galoppierende Inflation und Separatistenkämpfe – 1923 versuchen die Bewohner eines Mietshauses im Rheinland, über die Runden zu kommen. Ob es ihnen gelingt, können die Zuschauer unter freiem Himmel verfolgen.

KOBLENZ. 1923. Das ist auch für die Bewohner eines Mietshauses im Rheinland kein gutes Jahr, politisch, wirtschaftlich, persönlich. Das Kaiserreich, die „alte Ordnung“ ist passé, die neue Weimarer Republik wackelt, erst recht links des Rheins, den die „Franzmänner“ gerne zur Ostgrenze machen würden. Dazu galoppiert die Inflation. Autor und Regisseur Axel Hinz strickt daraus mit dem „Schauspiel im Denkmal“ sein neuestes Stück, „Mietshaus 1923“, in Koblenz aufgeführt vor der Rot-Kreuz-Begegnungsstätte an der Liebfrauenkirche.

Nachdem Regen und nur eine Handvoll Zuschauer die erste Aufführung annulliert hatten, sind die Reihen am Samstagabend gut gefüllt. Zur Einstimmung läuft Musik der 1920er-Jahre, zu der Gustav Kattowitz (Frank Musekamp), verkappter Schauspieler und Sohn eines preußischen Beamten und Hölderlin-Liebhhabers (Jens Seffen), und seine Clique ihr Vergnügen suchen, auch, um sich



Richtig zur Sache geht es im „Mietshaus 1923“. Noch sechs Vorstellungen unter freiem Himmel folgen. ■ Foto: Winfried Scholz

über die unlustige Gegenwart hinwegzutrusten. Die beherrschenden Typen wie die knochentrocken-kaiserstreue Soldatenwitwe Viktoria König (Gerlind Wriedt). Ihren Mann hat sie in Koblenz kennengelernt, als Adjutanten von Kaiserin Augusta, früher, „als alles noch besser war“. Oder

wie Prolo Josef Stürmer (Cyrus Rahbar), verhinderter Boxer und Soldat der an der Westfront unbesiegten 18. Armee, der mental noch nicht im unfriedlichen Frieden angekommen ist. Genauso wenig wie Franz König (Eckhard Ischebeck), verkrüppelt, die große Enttäuschung seiner

Mutter, auch nach Kriegsende treuer Anhänger Albert Leo Schlageters, hingerichteter Anführer des „Ruhrkampf“, der den Abtransport von Kohle nach Frankreich verhindern sollte. Menschen, die nur zu empfänglich sind für Radikales, ob's um die Separatisten geht, die im Oktober 1923

Rathäuser im Rheinland besetzen, oder die national gesinnten Widerständler.

Hinz verwebt historische Folie mit menschlichen Schicksalen, mit dem der in die Heimat zurückgekehrten, herzlich unwillkommenen Hanna König (Alexandra Bosshard), „Sozialistenlieb-

chen“ und Mutter des unehe-lichen, von der Großmutter militärisch verkorksten Fritz (Felix Stenzenberger), mit dem der wenig weiblichen Marie Stürmer (Annika Paes), die sich in die schöne Welt der Frauenjournale träumt, während ihr lesesüchtiger Sohn Otto (Florian Stenzenberger) mit zwölf vernünftiger ist als die meisten Erwachsenen.

Die haben ja genug zu tun, sich zu beschimpfen, zu ohrfeigen und, als fast alles den Bach runtergeht, als die Witwe ihren Sohn erschießt, der aufrechte Beamte mit der Freundin des Sohnes ins Bett steigt und selbst die Clique Gustavs kollabiert, mit Revolvern und Handgranaten herumzufuchteln und neuerlich Krieg zu spielen. Da wird aus Tempo Hektik, „eine Szene jagt die andere“ (wörtliches Zitat!), für Tiefgang bleibt keine Zeit und vieles auf Klischeeniveau, der journalistische Separatist Hans Adam Appelmann (Joe Henselewski), der aufrechte proletarische Sozialist Kurt Radek (Kay Helfrich) und der pickelhau-bige preußische Wachtmeister (Marcus Jakowljevic) inklusive.

Lieselotte Sauer-Kaulbach

■ Weitere Vorstellungen: 12., 13., 14., 19., 20. und 21. Juli, jeweils 19 Uhr. Infos und Karten unter Telefon 0261/129 16 10.